

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Dienstag, den 6. Juni 1916.

24. Jahrgang.

Anzeigen
für die kleinstmögliche Bezahlung
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
jährlich 40 Pfg., mit Bringer-
geld 45 Pfg. Durch die Post
vierteljährlich 1.35 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

66.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Zum Zwecke der Durchführung
der Ernteständenerhebung in diesem Jahre
haben den Inhabern landwirtschaftlicher Betriebe heute
Bogen zugestellt, die sofort auszufüllen und zu deren
B. M. S. staltfindenden Abholung bereit zu legen

Diejenigen Betriebsinhaber, welche bis Mittwoch
keinen Fragebogen erhalten, haben solche unver-
züglich auf Zimmer 7 des Rathhauses abzuholen und
Ausfüllung dort wieder abzuliefern.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebs-
betrieben, die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie
verpflichtet sind, nicht oder willentlich unrichtig oder
unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu
Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebs-
betrieben, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie ver-
pflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig
machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark

Schierstein, den 6. Juni 1916.
Der Bürgermeister: Schmidt.

Die Seeschlacht.

Berlin, 5. Juni.

Der Hergang der Seeschlacht.

Von zuständiger Stelle wird über den Verlauf
der Seeschlacht gegen die englische Flotte vor
Lagerat im Anschluß an die bisherigen Berichte
folgendes mitgeteilt: Die deutschen Hochseestreit-
kräfte waren vorgestoßen, um englische Flottillen, die
in der letzten Zeit mehrfach in der Nordsee gemeldet
waren, zur Schlacht zu stellen. Der Feind kam
am 4. Mai 4 Uhr 30 Min. etwa 70 Seemeilen vor
Lagerat zunächst in Stärke von vier kleinen Kreuz-
ern der „Calliope“-Klasse in Sicht. Unsere Kreuzer nah-
men sofort die Verfolgung des Feindes auf, der mit
seiner Fahrt nach Norden fortließ. Um 5 Uhr 20
Min. schloßen unsere Kreuzer in westlicher Richtung zwei
kolonnen, die sich als sechs feindliche Schlacht-
kreuzer und eine größere Zahl kleiner Kreuzer und Zer-
störer herausstellten. Der Feind entwickelte sich nach
Südwesten. Unsere Kreuzer gingen bis auf etwa 13 Kilo-
meter heran und eröffneten auf südlichen bis südwestlichen
ein sehr wirkungsvolles Feuer auf den Feind.
Im Laufe dieses Kampfes wurden zwei englische
Schlachtschiffe und ein Zerstörer vernichtet. Nach ein-
seitigem Gefecht kamen nördlich des Feindes
sechs schwere feindliche Streitkräfte in Sicht, die spä-
ter als fünf Schiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse aus-
gewiesen worden sind. Bald darauf griff das deutsche
Feind in den Kampf ein. Der Feind drehte sofort nach
Südwesten ab. Die fünf Schiffe der „Queen Elizabeth“-
Klasse gingen sich an die englischen Schlachtschiffe an.
Der Feind suchte sich mit höchster Fahrt und durch Ab-
gaben unserer äußerst wirkungsvollen Feuer zu ent-
ziehen und dabei in östlichem Kurs um unsere Spitzen
herumzuholen. Unsere Flotte folgte den Bewegungen
des Feindes mit höchster Fahrt. Während dieses Ge-
schlächtes wurden ein Kreuzer der „Achilles“- oder
„Gaulois“-Klasse und zwei Zerstörer vernichtet. Das
Feind unserer Linienkreuzer konnte zu die-
sem Gefecht eingreifen. Bald darauf erschienen von
Südwesten her neue feindliche Streitkräfte. Es wa-
ren bald festgestellt worden konnte, mehr als 20
englische Linienkreuzer neuester Bauart. Da die Spitze
unserer Linie zeitweilig in Feuer von beiden Seiten ge-
fiel, wurde die Linie auf westlichen Kurs herumgewor-
fen. Gleichzeitig wurden die Torpedobootsflottillen zum
Angriff gegen den Feind angeordnet. Sie haben mit her-
ausragender Schneid und sichtlichem Erfolge bis zu drei-
einhalb Meilen vordringen. In diesem Gefechtsab-
schnitt wurde ein englischer Großkampfschiff vernichtet,
während eine Reihe anderer schwere Beschädigungen er-
litten haben muß. Die Tagesschlacht gegen die englische
Flotte dauerte bis zur Dunkelheit. In ihr standen
von zahlreichen leichten Streitkräften, zuletzt
25 englische Großkampfschiffe, sechs enalische
Schlachtschiffe, mindestens vier Panzerkreuzer gegen 16
deutsche Großkampfschiffe, fünf Schlachtschiffe, sechs al-
te Linienkreuzer, keine Panzerkreuzer. Mit einsetzender
Dunkelheit gingen unsere Flottillen zum Nachtangriff
gegen den Gegner vor. Während der nun folgenden
Kreuzerkämpfe und zahlreichen Torpedo-
angriffen wurden ein Schlachtschiff,

ein Kreuzer der „Achilles“- oder „Gaulois“-Klasse, ein
— wahrscheinlich aber zwei — kleine feindliche Kreuzer
und wenigstens zehn feindliche Zerstörer vernichtet, da-
von durch das Spitzenschiff unserer Hochseeflotte allein
sechs. Unter ihnen befanden sich die beiden hochneuen
Zerstörerführerschiffe „Turbulent“ und „Tipperary“. Ein
Gefechtskreuzer älterer englischer Linienkreuzer, das von Sü-
den her herbeigeeilt war, kam erst am Morgen des 1.
Juni nach beendeter Schlacht heran und drehte, ohne
einzugreifen oder auch nur in Sicht unseres Gros ge-
kommen zu sein.

Kein Zeppelin verloren.

BB. Aus Berlin wird berichtet: In ausländi-
schen Zeitungen ist die Nachricht verbreitet worden, daß
zwei deutsche Zeppeline durch Brand bzw. durch Ab-
sturz im Anschluß an die Seeschlacht im Skagerrak ver-
loren gegangen seien. (Wie von zuständiger Stelle ver-
lautet, ist die Nachricht frei erfunden. Es ist kein deut-
sches Luftschiff verloren gegangen.)

Beisetzungsfeier in Wilhelmshaven.

BB. Sonntag nachmittag fand auf dem Militärfriedhof in Gegenwart der Prinzessin Heinrich, zahlrei-
cher Offiziere, Vertreter der Behörden und einer großen
Menschenmenge die feierliche Beisetzung der in der
Seeschlacht vor dem Skagerrak Gefallenen statt. Die
Barrer beider Konfessionen hielten Ansprachen. Am
Schluß der Feier wurden drei Salven abgegeben.

Der englische König an die Flotte.

DP. Reuter meldet aus London: Anlässlich des
Geburstages des englischen Königs sandte Admiral
Jellicoe, der Kommandant der Hochseeflotte, an ihn
folgendes Telegramm: Zum Geburtsfest Ew. Majestät
entbieten Ihnen die Offiziere der Hochseeflotte mit dem
Ausdruck der völligen Ergebenheit ihre respektvollsten
und herzlichsten Wünsche, in der Hoffnung und fest ent-
schlossen, durch die Waffen Ew. Majestät und die un-
serer tapferen Verbündeten die Wohltaten des Friedens zu
gewinnen. — König George antwortete: Ich bin tief
gerührt durch die Worte, die Sie im Namen der Hoch-
seeflotte an mich richteten. Sie erreichten mich am Tage
nach jener Schlacht, die wiederum die prächtige Tapfer-
keit der Ihrem Befehle unterstellten Offiziere und Matro-
sen hell ins Licht setzt. Ich beklage den Verlust der
tapferen Männer, die bei der Verteidigung ihres Vater-
landes gefallen sind, und bedauere noch mehr, daß es
der deutschen Flotte trotz ihrer großen Verluste dank
dem heldenmütigen Kampf, den Folgen eines Treßens zu
entkommen, das sie herbeizusehnen vorgab, nach dem sie
aber nicht mehr verlangte, als sich die Gelegenheit dazu
bot. Obwohl der Rückzug des Feindes sofort nach Er-
öffnung der allgemeinen Feindschüsse und der Mög-
lichkeit eines entscheidenden Sieges beraubt hat, recht-
fertigen doch die Ereignisse vom letzten Mittwoch durch
aus mein Vertrauen und den hohen Wert der Ihren
Befehle unterstellten Flotte (Der englische König scheint
ganz besondere Interesse an der Flotte zu haben. D. A.)

Englische Geständnisse und Vertuschungen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus
London: Sowohl die „Times“ wie die „Daily Mail“
lenken die Aufmerksamkeit auf den Anteil, den der Auf-
klärungsdienst der Zeppeline in der See-
schlacht gehabt hat.
„Daily Mail“ schreibt: Es scheint festzustehen,
daß der Feind mit seiner ganzen Stärke einem Teil un-
serer Flotte eine Schlacht lieferte und ihr einen schweren
Schlag versetzt hat, ohne unsere Schlachtschiffe an den
Kampf teilnehmen konnten. Wir haben nicht erfahren
wie weit dies auf den Mangel an Luftschiffen zurückzu-
führen ist. Aber die Welt weiß ganz gut, daß die en-
glishen Admirale in ihrer Arbeit sehr behindert werden,
da sie die Bewegungen und Anordnungen des Feindes
nicht kennen. Unsere Sicherheit zur See wird vielleicht
noch einmal von der Lösung der Luftschifffrage abhän-
gen. — „Daily News“ berichtet in ihrem Leitartikel noch
däherer. Sie schreibt: Es liegt nicht in der Art unserer
Marine und im Charakter des englischen Volkes, zu
trachten, unumstößliche Tatsachen wegzuarargumentieren.
So weit dieses bedingungslos Eingeständnis auch gehen
mag, zugeben müssen wir doch, daß wir in dem Gefecht
bei Jütland ein Niederlage erlitten haben. Wir
können dieser Tatsache mit umso größerer Rührung ent-
gegensehen, als wir wissen, daß trotz dieses unerwar-
teten Mißgeschicks die Alleinherrschaft der englischen
Flotte und ihr Vermögen in der Strategie eine aus-
schlaggebende Rolle zu spielen, unerschütterlich und un-
geschwächt bleiben. Die Vermutung, daß der deutsche Er-
folg durch den Besitz schwerer Artillerie zu
erklären sei, würde die Gerüchte, daß das neue deutsche
Schlachtschiff „Hindenburg“ mit Kanonen von einem Ra-
dial von 42,50 bewaffnet ist, in unwillkommener Weise

bekräftigen. Wenn aber das englische Communique
liest, so hat man den Beweis dafür, daß diese Vermu-
tung offenbar unbegründet ist. Die Mitteilung, daß die
deutsche Schlachtschiff, unterstützt durch unsichtbares We-
ter, einem wahren Gefecht mit unserer Hauptmacht aus-
wich und, nachdem diese erschienen war, rasch nach dem
Hafen zurückkehrte, gibt den Ausschlag. Wenn der Feind
artilleristisch überlegen gewesen wäre, so würde er keine
Ursache gehabt haben, sich zurückzuziehen. Die Tatsache,
daß er sich zurückzog, nötigt uns zu der Annahme, daß
die Ursache für das Unglück anderswo zu suchen ist. Die
wahrscheinlichste Erklärung ist, daß Unterseeboote oder
Minen die hauptsächlichsten Zerstörungsmittel gewesen
sind. Diese Theorie wird durch die bisherigen deutschen
drasilosen Nachrichten bestätigt, daß die „Marlborough“
durch einen Torpedo getroffen worden sei. — „Daily
Chronicle“ schreibt: Man muß notgedrungen an einer
Flottenleitung Kritik üben, die eine schwächere Streit-
macht in die feindlichen Gewässer ausschickt, wo sie von
einem stärkeren Feinde erdrückt wurde. Vielleicht ist die
Idee, daß unsere Kreuzergeschwader den Feind hät-
ten herauslocken und ihm bis zur Ankunft von unseren
Großkampfschiffen eine Schlacht hätten liefern sollen. Un-
glücklicherweise war die deutsche Flotte, ehe noch unsere
großen Schlachtschiffe ins Feuer kommen konnten, mit
dem angerichteten Schaden zufrieden und eilte nach den
Häfen zurück, so daß unsere Absicht vereitelt wurde. Wir
fürchten, daß der Befehl, der den Verlust von so viel
kostbaren Leben und Schiffen zur Folge hatte, direkt
dem Einfluß der beunruhigten Bevölkerung an der Ost-
küste zuzuschreiben ist und dem Wunsche einiger leicht
beeinflussbarer Menschen, daß die Flotte einmal etwas
Bemerkenswertes tun solle.

(Notiz des Wolffschen Telegraphen-Bureaus: Vor-
stehende Pressestimmen suchen die englische Niederlage
damit zu erklären, daß die Schlacht beendet war, bevor
die englischen Großkampfschiffe Gelegenheit gehabt hät-
ten, in den Kampf einzugreifen. Die Engländer wol-
ten also eine Ueberlegenheit der deutschen Seestreitkräfte
dadurch konstruieren, daß sie behaupten, nur auf deut-
schen, nicht aber auf englischer Seite hätten sich Groß-
kampfschiffe beteiligt. Wir verweisen demgegenüber auf
die amtliche Erklärung des deutschen Admiralsstabes, nach
der sich unsere Hochseestreitkräfte mit der gesamten mo-
dernen englischen Flotte im Kampfe befunden haben.)

Frankreich und die Seeschlacht.

H. Bl. Aus Genf wird berichtet: Der außer-
ordentlich tiefe und überraschende Eindruck, den der Aus-
gang der Seeschlacht in der Nordsee in Frankreich ge-
macht hat, kann auch durch die Presse nicht verborgen
werden. Die Blätter folgen selbstverständlich der amt-
lichen englischen Deutung, die deutsche Flotte habe die
Blockade durchbrechen wollen und sei daran von unter-
legenen englischen Flottenstreitkräften, die dazu durch den
Rebel im Nachteil gewesen seien, gehindert worden, so
daß England seine Meeresherrschaft erfolgreich behauptet
habe, aber die Schwere der von der englischen Admi-
ralität zugefügten Verluste wird doch mit dem Aus-
druck schmerzlichen Mitempfindens festgehalten. Wider-
strebend und in Vorbehalten verhält, wird, nachdem
zwei Jahre lang die Angst der deutschen Flotte verpor-
tet wurde, zugestanden, daß diese Flotte eine glänzende
Probe bestanden habe. — Herbertie schreibt: „Die
Seeschlacht und die Verbundschlacht sind an-
scheinend die einzigen Verhandlungen, die Deutschland
jezt noch mit der Entente führen will. Es heißt also,
Stand halten oder untergehen.“

Amerika über den deutschen Sieg.

H. Bl. Die amerikanischen Zeitungen widmen
dem deutschen Seesiege, der das ganze Land
elektrisiert hat, mehr als drei volle Seiten. Sie machen
keinen Versuch, den furchtbaren Stoß zu verkleinern, der
dem englischen Seestolz versetzt worden sei. Die Ueber-
schriften, die über die ganze Breite der Seite laufen,
lauten: „Die Deutschen zertrümmern die englische Flotte.“
„England verliert die größte Seeschlacht der Welt!“ —
„Sun“ sagt: Die deutsche Flotte ist herausgekommen
und hat einen glänzenden Sieg erritten.

Wie man in Schweden urteilt.

Stockholm, 5. Juni. (WZB. Nichtamtlich.)
Die weitverbreiteste schwedische Zeitung „Svundenka
Dagbladet“ schreibt zu der Nordseeschlacht: Die deutsche
und englische Flotte standen sich im Kampf einander gegen-
über. Das Ergebnis war der Sieg für die jüngere der
beiden Flotten. Lange lag die Hauptstärke der
britischen Marine in Scapa Flow, einem herrlichen, von
der Natur gebildeten Hafen der Orkney Inseln, verwahrt.
Lange versuchten es die Deutschen die englischen Kriegsschiffe
aus ihrem geschützten Versteck herauszulocken. Immer
wieder gingen die Deutschen zum Angriff gegen die Küsten
Süd- und Ost-Englands. Die Bevölkerung des Inselreiches

forderte immer lauter den Schutz, auf den es mit Recht Anspruch zu haben glaubte. Dann kam vor einigen Wochen der Zug deutscher Kriegsschiffe und Zeppeline nach Süd- und Ostengland. Vielleicht gab das der Anstoß, die britische Nordflotte hinauszutreiben. Die deutsche Flotte errang einen schönen Sieg. Vielleicht sind wir in der nächsten Zeit Zeugen erneuter deutscher Angriffe gegen die Küsten Englands, das heißt neuer deutscher Versuche, der englischen Flotte, Englands einzigen und sicheren Schutz, auf den Leib zu rücken.

Lokales und Provinzielles

Schierlein, 6. Juni 1916.

oc. Dem Sommer entgegen. Jammer reicher und voller wird jetzt das Blühen und Reifen draußen in Wald und Flur, und man verspürt es an jedem Morgen von neuem, wie wir mit Riesenschritten dem Sommer entgegengehen:

Nun kündigt das Jahr zur letzten Höhe,
Der Benz dem Sommer weichen muß,
In Blüte steht nun Fern und Nahe,
Ein jeder Tag bringt Ueberfluß.
Ein Vöckel geht durch alle Haine,
Das Vogelgesing schweigt nicht still,
Wenn mählig sich im Dämmerne
Der Tag im Abend lösen will. —

In hundert und aberhundert Farben schillernd, deckt ein bunter Blumenteppich rings die Wiesen. Alle Blüten sind vertreten, vom bescheidenen Gänseblümchen bis zu seiner großen, üppig entwickelten Schwester, der großblumigen Kamille, vom versteckt blühenden Storchschnabel und Ehrenpreis bis zum stolzen Mohn, der hoch über Gras und Nied seine wie Feuer leuchtenden Köpfe im Winde leise hin und her bewegt. An Grabenrändern hat das Bergfämeinicht oft ganze Strecken überwuchert, an Hecken und Zäunen blühen Rotdorn und Brombeere. Auch die Aklazie blüht. Ihre wundervollen Blütenrispen hängen schwer und düftig im jartgefederten Laube, umsummt von Taufenden von Bienen, die die Aklazienblüte wegen ihres hohen Zuckergehalts besonders gern aufsuchen. Im Felde aber, wo das Getreide fast Mannshöhe erreicht hat, fangen Kornblumen und Raben an, dem grünen Meer der Halme farbige Tupfen einzusetzen. Schön, herrlich schön ist jetzt die Natur; nur das eine wird den meisten von uns immer wieder die rechte Freude an solchem Naturgenuss verkürzen, daß nämlich der oder jener, mit dem man so gern alle diese Schönheit teilen möchte, draußen in weiter Ferne weilt, wohin ihn zwar unsere Sehnsucht verfolgt, von wo wir jedoch vorderhand allerhöchstens ein kurzes Lebenszeichen in Form einiger rasch gekritzelter Zeilen erwarten dürfen. Möchte es der letzte Sommer sein, den wir ohne unsere draußen weilenden Lieben verleben müssen!

** Im Alter von 56 Jahren verschied heute morgen nach schwerem Leiden, das die Kräfte dieses ausgezeichneten, hiederen Mannes in kurzer Zeit verzehrte, Herr Lehrer Ernst Schuster von hier. Von den 36 Jahren seiner erfolgreichen Lehrtätigkeit hat der Verstorbene sieben Jahre an der hiesigen Schule segensreich gewirkt. Vor seiner hiesigen Wirksamkeit war er längere Zeit auf dem Westerwald tätig und zwar zuerst in Großseifen, wo er seine treue Lebensgefährtin heimführte, und später als Hauptlehrer in Hachenburg. Zu seiner Fortbildung hatte er zahlreiche Lehrturke besucht. Mit großer Liebe hing er an seinem Beruf und war als Lehrer ein Vorbild von Treue, Fleiß und größter Gewissenhaftigkeit, als Mensch gegen jedermann freundlich, von offenem, edlem Charakter und ferndeutscher Gesinnung. Als treuer Fürsorger seiner Familie war ihm für die Erziehung und Ausbildung seiner Kinder kein Opfer zu groß. So reißt der Tod dieses Mannes nicht nur für seine Familie, son-

dern auch für die Schule und Alle, die mit dem Verewigten in näherer Beziehung standen, eine überaus schwerzliche Lücke. Sein Andenken wird allezeit in Ehren gehalten werden.

** Wegen lapserem Verhalten vor dem Feinde, wurde dem Unteroffizier Adolf Altenheimer von hier das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

** Beförderung. Der Vice-Feldwebel Carl Maxheimer, 3. Zt. im Felde, wurde nach erfolgter Wahl zum Leutnant befördert.

— Pflanzt Rußbäume. Vaterländisches Empfinden pflanzt auf Bläßen und in Anlagen Erinnerungszeichen, vaterländisches Empfinden sollte jetzt der Kultus des Baumes wieder stärker sich zuwenden, der uns für manche Kriegszwecke schwer entbehrlich ist und dessen Bestände schon knapp sind: Rußbäumen. Die Nachfrage nach diesem wertvollen Holze hat jetzt schon stellenweise zum Abholzen noch nicht schlagreifer Bestände geführt. Es muß beizeiten Vorkehrungen getroffen werden, den Ausfall zu ergänzen und unsere Bestände zu vermehren. Jeder Landwirt auf seinem Hofe und seiner Wiese, jede Gemeinde in ihren Anlagen und Bläßen, jede Provinz auf ihren Landstraßen könnte Rußbäume anpflanzen. Neben dem wertvollen Holze bieten auch die Früchte und Blätter des Baumes gute Einnahmequellen.

— An die richtige Stelle wenden. Gemeinden und Fabrikunternehmungen wenden sich vielfach in Sachen der Ernährung der Bevölkerung bzw. Arbeiterschaft an das Kriegsministerium bzw. an das Generalkommando. Das Generalkommando weist darauf hin, daß derartige Eingaben für die Folge stets an das neugechaffene Kriegsernährungsamt in Berlin zu richten sind.

— Warum die französische Regierung unsere Kriegsgefangenen in Afrika zurückhält. Die französische Presse leidet nicht an allzu großer Offenheit, bis und da aber plaudert ein Blatt etwas aus, das allerdings, vom französischen Standpunkt aus, besser verschwiegen geblieben wäre. So unterrichtet uns die „Libri-Parole“ vom 6. Mai d. J. am Schluß eines Artikels „Eur et Nous“ über die Gründe, die für die französische Regierung ausschlaggebend waren, bei der Unterbringung deutscher Kriegsgefangener in Alger und Marokko. Es heißt da: „Deutschland ist, das wissen wir sehr genau, weitend darüber, daß mehrere Tausend seiner unbefähigten Krieger mit landwirtschaftlichen Arbeiten in Alger und Marokko beschäftigt sind — was zur Folge hat, daß in der Vorstellung der Eingeborenen das Prestige all dieser Mannesleute von gestern und morgen ruiniert sein wird. Aber dieses politische Manöver, das unsere Regierung ganz offen eingestehen könnte, hat keinerlei Aussicht, in Deutschland ebenfalls ausgeführt zu werden.“

— Pakete nach Bulgarien. Pakete nach Bulgarien sollen in Leinwand oder Sade oder in feste Holzkisten verpackt, sowie gehörig verschnürt und versiegelt sein. Auf die Beachtung dieser Vorschriften ist wiederholt hingewiesen worden. Trotzdem werden noch immer viele Pakete nach Bulgarien aufgeschickt, die nur in starkes Packpapier eingewickelt und mit Blechlammern verschlossen sind. Derartige Pakete werden fortan von der Absendung ausgeschlossen werden.

* Martenhal, 5. Juni. Von Schönm Weller begünstigt fand heute eine Kriegswallfahrt nach hier statt, an der sich nicht nur die Pfarrgemeinden Wiesbadens beteiligten, sondern Pilger aus dem ganzen Rheingau herbeigekallt waren. Schon vor 8 Uhr vormittags war der erste Zug Wallfahrer in Geisenheim angekommen, wo er sich unter Boranfragen des Kreuzes und der Fahnen ordnete und dann nach Martenhal zog. Um 10 Uhr hielt Bischof Augustin aus Limburg ein Pontifikalamt mit Predigt. Der zweite Zug kam um 3 Uhr an. Nach Predigt und Andacht am Bergabhang, ordnete sich die Prozession mit dem Gnadenbilde, und unter Gesang, Musik und Gebet nahm der Zug seinen Weg durch das Tal wieder zum Gnadenaltar der Gollsmüller. Abends 6 Uhr fand

die Abschiedsandacht statt, worauf unter Begleitung der Musik die Rückkehr nach Geisenheim erfolgte.

Deutscher Reichstag.

59. Sitzung. Berlin.

Eingegangen ist die Vorlage, daß der Reichstag zum 26. September vertagt wird.

Nach Erledigung mehrerer Rechnungssachen das Kriegskontroll-Gesetz in dritter Beratung.

Abg. Bruchhausen (kons.) beantragte, daß der Reichstag eine Abschrift der Verträge einfordern dürfe. Die Notwendigkeit sich daraus, daß die Kriegsgewinne genau nachzuwären.

Abg. Heine (soz.) betrachtet den Entwurf ein Notgesetz und seine Partei wolle dafür

Abg. Müller-Meiningen (Vollsp.) wünscht verschiedene Änderungen. Besonders müsse der Paragraph fallen. Auch sollten die Jugendlichen die öffentlichen politischen Versammlungen besuchen, sondern nur in Berufsversammlungen.

Abg. Jund (natl.) betont: Seine Partei trotz starker Bedenken dieser Novelle zustimmen.

Abg. Dr. Dertel (kons.) erörtert nochmals Antrag seiner Fraktion, daß nicht alle Bestimmungen bezüglich der politischen Vereine auch für die schaftigen gelten dürfen. Seine Partei lehne alles gehende im Gesetz ab.

Abg. Behrens (D. F.) wünscht, daß die nierungsvorlage Gesetz werde, lehnt aber alle gehenden Anträge ab.

Ministerialdirektor Lewald führt aus, Disziplin der Lehrlinge soll das Vereinsgesetz greifen. Auch die väterliche Zucht bleibe aufrehalten. Das Recht der Fortbildungsschulen eingeschränkt. Auch die Bestimmungen der Gesetze bleiben bestehen. Schon jetzt gehören Jugendlichen Berwerkschaften an, in denen auch Sozialpolitik wird. Dieser er lege-Zustand muß beseitigt werden. Teilnahme gesetzlich gestaltet werden.

Abg. Dr. Herzfeld (soz. A.-G.) spricht gegen das Gesetz aus.

Abg. v. Laszewski (Vollsp.) fordert des Sprachenparagrafen, über welchen die Fraktion die namentliche Abstimmung beantragt.

Staatssekretär Dr. Helfferich erläutert Erleichterungen, die dieses Gesetz bringt und gegen weitergehende Anträge aus.

Abg. Hansen (Däne) tritt ebenfalls für hebung des Sprachenparagrafen ein.

Abg. Dr. Kerscheneiner (Vollsp.) im Gegensatz zu seiner Fraktion gegen die Gesetze für die Jugendlichen.

Abg. Schulz (natl.) tritt dieser Ansicht bei.

Abg. Graf Wessely (Vollsp.): Mein Freund Kerscheneiner hat nicht als Politiker, sondern als Pädagoge gesprochen. (Im Hause herrscht große Unruhe, im Ansturm des Reichstages gemeldet wird.)

Abg. Stadthagen (soz. A.-G.) ergreift Wort und spricht gegen das Gesetz, das für die ter ein Danaergeld sei.

Abg. Graf Westarp (kons.): Wir können für die Aufhebung des Sprachenparagrafen stimmen. Damit schließt die Erörterung.

Die Anträge des Ausschusses werden gegen servativen und die sozialdemokratische Arbeiterschaft angenommen.

Auf einen Antrag des Abg. Spahn (natl.) das Gesetz auch in dritter Lesung angenommen. Es folgt die dritte Beratung der Steuern

Abg. Scheidemann (soz.) erklärt, diesen Gesetzen, weil sie dem Lande neue Lasten legen, nicht zustimmen.

Abg. Haase (soz. A.-G.): Wir stehen Block von steuerhungrigen Parteien gegenüber, die neuen, neue indirekte Steuern zu schaffen. Wir die Steuer ab. — Damit schließt die Erörterung. Die Steuern werden angenommen.

Das 2. und 3. Gesetz, die waren im Reichstag angenommen.

Frau von Warned besetzte sich schnell von der armung des Kindes, ihr Antlitz war aschfahl geworden. Sie befaßte sich freundlich, schon jetzt hinunter in Speiseaal zu gehen, um ihren Platz an der Tische zu nehmen. Dann ging sie selbst in den Wintergarten, schloß sich von der Wahrheit der Aussage zu über und gelegentlich dem Fräulein Vornwörfe zu machen, gemächlich das Kind aus der Gesellschaft entfernen wollten.

6. Kapitel.

Der prächtige, wohlgepflegte Wintergarten auf Erkenhofe besaß sich seitwärts des großen Tanzsaals ward durch schwere Vorhänge von demselben getrennt. Hinter dem Schutze desselben verborgen war es ein fest, selbst ungeschen, den ganzen Blumengarten übersehen zu können, was darin vorging. Das Licht des Tanzsaals warf seinen Schein auch auf die exotischen Pflanzen und hohen Gewächse im Wintergarten und überflutete sie mit seinem bleichen Reflex.

Frau von Warned, zu erregt, um zu bedenken, sie als Hausherrin doch eine unwürdige Rolle spielen, barg sich hinter dem schweren, seidenen Vorhang, starrte festgebunden das liebliche Bild vor ihren Augen.

Ungefähr inmitten des Gartens, von breiten Blättern halb verborgen stand Carolina Barnell, Seite Thilo. Die Gesichter der beiden strahlten und in diesem Augenblicke legte der junge Thilo seinen Arm um die Taille der Geliebten, beugte sich nieder und flüsterte leise Liebesworte, die die Mutter vernahmen konnte.

Carlo schmelzte im Glück und Freude, das deutlich das strahlende Antlitz, und die stille Beobachtung auf ihrem Hausherrposten baßte die Faust in die Herzverwundung. Uneingedenk, daß ihr Platz am Ende der Tafel noch unbesetzt sei, blieb sie stehen, nur mit dem einen Gedanken beschäftigt, verbotene Verbindung zu verhindern. Fortsetzung

In treuer Hut.

Roman von E. Voges.

17. Fortsetzung.

Einem Augenblick zögerte Carola, die Versammlung war groß, denn Thilo machte den Prinzen und seine Begleiter. Thilo sprach deutlicher als Worte. „Nun gut, ich werde im Augenblick fertig sein,“ rief sie dann und verschwand hinter den Coulissen.

„Diesmal dauert es aber doch zu lange,“ meinte ungeduldig eine Ältere Dame in der ersten Reihe der Zuschauer. Frau von Warned in's Ohr, „die jungen Deutschen verplaudern gewiß die beste Zeit hinter den Coulissen und können nicht fertig werden.“

„Es scheint etwas nicht ganz in Ordnung zu sein,“ entgegnete die Ältere, „ich will nachsehen, o, jetzt ertönt das Signal, der Vorhang hebt sich.“ Mit einem Seufzer der Erleichterung lehnte sie in ihrem Sessel zurück, während ein vielstimmiges „Ahi!“ der Bewunderung im Zuschauerraum erscholl.

Alle Augen richteten sich auf das schöne Märchenbild auf der Bühne: ein liebliches Doucendchen schlafend in einem engen Turmgemach, an dessen Fenster Rosenheiden emporstanken. Ihr zur Seite stand die Feendönigin mit einer funkelnden Krone auf dem Haupte und dem vergoldeten Zauberstab in der Hand. An der anderen Seite teilte der Prinz die Rosenheide auseinander, um sich über das schlummernde Märchenkind herabzubiegen, im Begriff, es mit einem Kusse zu neuen Leben zu erwecken.

Das Bild war meisterhaft geordnet und wohl die beste Leistung des Abends.

„Bravo, Bravo, da capo,“ ertönte es wieder durch die Menge in freudiger Begeisterung und wieder hob und senkte sich der Vorhang vor dem lieblichen Bilde.

„Ich sah selten ein besseres Tableau von Dilettanten aufgeführt,“ äußerte Frau von Hochfeld, ihren Fächer als Zeichen des Beifalls geräuschvoll in ihrer Hand zu schlagend. „Wirklich, Frau von Warned, die Gouvernante

Thier hatten sich nicht einigend aus, und, zu Thien gesagt, Ihr Sohn denkt gewiß ebenso. Er blüht ja wie ein Liebhäber auf das schöne Mädchen hernieder; haben Sie es nicht bemerkt?“

„Ich sah nicht zu genau hin,“ versetzte die Wirtin ausweichend, obgleich das Blut in ihren Adern wieder zu fließen anfing. Sie hatte in Wirklichkeit in atemloser Spannung die Züge ihres Sohnes beäugt und die traurige Ueberzeugung erlangt, daß die Gefühle seines Herzens nicht vorübergehende Zuneigung, sondern unerschütterlich feste Liebe sei.

Frau von Warned ging fast wie eine Träumende unter ihren Gästen umher, sie lehnte sich nach Ruhe, um ungestört in der Einsamkeit ihres Zimmers über ein Mittel zu finnen, eine Katastrophe zu verhindern, die für den Erkenhof und für ihre Familie verhängnisvoll werden konnte.

Wenn Thilo nur 10 Jahre älter wäre, wäse eine passende Gattin wäre sie für Thilo gewesen! Aber jetzt schien ihm die Kleine täglich mehr und mehr zu misfallen, noch gestern hatte er die Bemerkung gemacht, das Kind in ein Pensionat zu schicken, um sie nicht mehr sehen zu müssen. „Ach, wäre sie nur in andere Hände gekommen, ehe sie mit der Gouvernante den Erkenhof betrat, wie viel Leid und Sorge würde dann dem Hause fern geblieben sein,“ dachte Frau von Warned seufzend.

„Tante,“ flüsterte plötzlich ein leises Stimmchen, und zwei kleine Händchen legten sich auf den Arm der erst blidenden Dame, „Fräulein Barnell hat gesagt, ich solle zu Bett gehen, darf ich noch etwas aufbleiben?“

Frau von Warned hatte die Kleine schon längst daran gewöhnt, sie „Tante“ und „Du“ zu nennen, um dadurch das Kind mehr an sich zu ziehen.

„Gewiß, mein Liebling, warum solltest Du eher zu Bett gehen wie die Anderen?“

Thilo zögerte verlegen einen Augenblick, dann schlang sie die Arme um den Hals ihrer Tante und sie zu sich hernieder ziehend, flüsterte sie ihr in's Ohr: „Ich glaube, das Fräulein war böse, weil ich gesehen habe,

Die Kriegssteuervorlage und der Spracherparagraf werden in namentlicher Abstimmung angenommen.

Es folgt um 1/6 Uhr die dritte Lesung des Etats. Unter allgemeiner Spannung ergreift der Reichskanzler

das Wort. — Herr v. Bethmann-Hollweg führt u. a. aus:

Der Reichstag hat soeben mit großer Mehrheit die Mittel bewilligt, die das Reich zur Fortsetzung des Krieges benötigt. Der Reichstag hat sich damit den Dank der ganzen Nation erworben, und ich will wiederum den Dank der Verbündeten Regierungen gegenüber dem Reichstag zum öffentlichen Ausdruck bringen. Am 9. September v. J. habe ich hier zum ersten Male von unserer Friedensbereitschaft gesprochen, in der Zuversicht, daß die Kriegslage sich weiter verbessern würde. Diese Zuversicht hat sich wiederum bestätigt. Wir sind auf allen Fronten noch stärker geworden. Ich bedaure also meine damaligen Ausführungen nicht, auch wenn dieses Angebot bei unseren Feinden keinen Erfolg gehabt hat. Nachdem wir unsere Feinde siegreich abgewehrt haben, haben wir stets die gleichen Versuche zur Wiederherstellung des Friedens unternommen. Einem amerikanischen Journalisten habe ich erklärt, daß der Friede nur geschlossen werden könne, falls unsere Feinde die augenblickliche Kriegslage anerkennen würden. Der Reichskanzler erwähnt dann, mehrfach von donnerndem Bravo unterbrochen, alle die Erfolge, die wir in der letzten Zeit aufzuweisen gehabt haben: Die Abwehr der starken russischen Offensive, die Fortschritte bei Verdun, der Sieg in Mesopotamien der Türken, die Siege der Oesterreicher in Tirol und zuletzt die große Seeschlacht im Skagerrak, und fährt dann fort: Unsere Feinde verließen jedoch noch wie vor vor allen Veränderungen der Kriegslage ihre Augen. Wir müssen, werden und können weiter durchhalten. Unsere bisherigen Angebote haben uns seitens unserer Feinde nur Hohn und Spott eingetragen. Es sind also augenblicklich Friedensgespräche vollkommen hinfällig. Es ist seitens der Staatsmänner in letzter Zeit dem deutschen Volke häufig der Puls gefühlt worden; nun, man wird an unserem Herzschlag erkannt haben, daß unsere Einheit unerschütterlich steht. Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch einige Worte über die Zensur sprechen. Alle Maßnahmen gehen zu dem einen Ziel hin: wie kommt der Krieg zu einem siegreichen Ende? Auch die Zensur gehört zu diesen Maßnahmen. Es ist aber mein fester Wille, daß von nun ab die Presse in allen Dingen, die nur mit militärischen Dingen zusammenhängen, nicht mehr durch den Notstand der Zensur behindert werden soll. In den nächsten Tagen seiner Rede kommt der Reichskanzler im Zusammenhang mit dem Zensurverbot auf verschiedene anonyme Druckschriften und Pamphlete zu sprechen, die sich mit der Vorgeschichte des Krieges befassen, und besonders auf die Schriften, die des Reichskanzlers Tätigkeit im Juni 1914 erörtern. Herr von Bethmann-Hollweg widerlegt die Ausführungen der Schmähschriften ausführlich. Der Reichskanzler ist sehr bewegt, und spricht seine Worte in tiefster Empörung. Er wendet sich dann gegen die Vorwürfe, die ihm von anderer Seite gemacht worden seien, wonach er es verweigerte, sich auf die wirklich staatsbehaltenden Parteien zu stützen, wonach er mit den Sozialdemokraten und anderen Flammachern gemeinsame Sache mache. Auch hierauf antwortet der Reichskanzler in lebhafter Bewegung, und erklärt, daß er ganz im Sinne des Kaisers handle, und keine Parteien kenne. Daß er die Unterscheidung zwischen nationalen und antinationalen Strömungen verschmähe, und fährt dann fort: Alle unsere Brüder und Söhne kämpfen und sterben an der Front miteinander gemeinsam und ich sollte hier irgendwelche Unterschiede zwischen Parteien machen? Wir werden wohl auch in Zukunft nach dem Kriege innere Kämpfe haben, wir wollen sie aber nicht verstärken durch die Begriffe national und antinational. Der Reichskanzler kommt dann zum Schluß: Wir fürchten nicht Tod und Teufel, auch nicht den Hungertod, den uns die Feinde ins Land jagen wollen. Die Männer in Verdun, die Männer unter Hindenburg und an allen Fronten, unsere Blaujäger, sie alle haben gezeigt, wie sie Entbehrungen zu ertragen wissen. Die Entbehrungen sind da; ich scheue mich nicht, das auch vor dem Ausland anzupreisen. Die Ernte aber steht gut, und das Jahr 1916 verspricht besser zu werden, wie das von 1915. Die Rechnung unserer Feinde trägt. Die Schlacht am Skagerrak hat die Schlagfertigkeit Deutschlands auch zur See bewiesen. Der neue Erfolg wird uns nicht ruhmredig machen. Deutschland hat das Recht auf die Freiheit der Meere er kämpft, für sich und die kleinen Nationen, und das ist das verheißungsvolle und helle Licht, das der erste Juni ausstrahlt.

Damit schließt der Reichskanzler seine Rede. Wie vorher lebhafter, langandauernder Beifall des Hauses, wie auf den Tribünen, beweist, in welchem Maße der Reichskanzler es wieder verstanden hat, die Stimmung des Volkes zu verstehen.

Das Haus verlagert sich auf Dienstag, den 6. Juni. Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsdebatte. Schluß 6 Uhr.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Aus Saloniki.

DB. Aus Saloniki melden türkische Blätter: Die geplante große Protestversammlung gegen die Besetzung des Forts Rupel nahm einen kläglichen Verlauf. Obwohl die Franzosen für jeden Teilnehmer 30 bis 50 Drachmen zahlten, erschienen höchstens 2000 Personen. Die Versammlung fand unter dem Schutze französisch-serbischer Truppen statt. Es wurde bemerkt, daß die Engländer dieser Demonstration vollkommen fernblieben.

DB. Aus Saloniki wird der „Agence Havas“ gemeldet: Obwohl General Sarrail erklärt hatte, die Feierlichkeiten anlässlich des Namenstages des griechischen Königs könnten ohne Störungen begangen werden, haben die griechischen Behörden doch alle Feierlichkeiten abbestellt. Die Bevölkerung ist sehr ruhig.

Aus Griechenland.

DB. „Havas“ meldet aus Athen: Der französische Gesandte Guillemin hatte eine Besprechung mit Skuludis, dem er erklärte, angesichts der Lage werde General Sarrail neue zum Schutze des verschanzten Lagers in Saloniki erforderliche Maßnahmen ergreifen. Der König empfing später Guillemin wahrscheinlich wegen des gleichen Gegenstandes und so dann Skuludis und Sunaris.

Jf. Bl. Aus Paris wird holländischen Blättern gemeldet, daß nach der kampflosen Zurückziehung der griechischen Truppen von der bulgarischen Grenze sehr ernste Maßnahmen des Bivervandes gegen Griechenland bevorstehen. Der Bivervand wird, wie der Bericht sich ausdrückt, statt der bisherigen wohlwollenden Haltung nunmehr mit Nachdruck gegen Griechenland vorgehen.

DB. König Konstantin hat dem „Berliner Journal“ zufolge dem Ministerpräsidenten Skuludis die Insignien des Großkreuzes des Erlöserordens als Zeichen seines vollkommenen Einverständnisses mit dessen Maßnahmen überreichen lassen.

WB. „Secolo“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung wird wegen Verhängung des Belagerungszustandes über Saloniki Einspruch erheben. Der telegraphische Verkehr zwischen Saloniki und Griechenland unter der Zensur der Alliierten ist wiederhergestellt.

WB. Die drohende Haltung der Pariser Presse gegenüber Griechenland findet den offenkundigen Ausdruck im „Matin“, wo es heißt: Skuludis solle nicht vergessen, daß seine wohlwollende Neutralität nur eine magere Entschädigung für die Pflichtvergessenheit gegenüber dem Vertrag mit Serbien ist, dem als Gegenleistung eine gewisse Anzahl freundschaftlicher Versprechungen seitens des Verbandes gegenübersteht; wenn in einem zweiseitigen Vertrage einer der beiden Vertragsgegner vertragsbrüchig werde, werde der andere eo ipso von der Leistung befreit.

Vom mazedonischen Kriegsschauplatz.

WB. Einem Amsterdamer Blatte zufolge erfährt die „Times“ aus Saloniki, daß das Fort Vheapetra von den Bulgaren besetzt wurde.

Allelei Nachrichten.

Der türkische Besuch.

DB. Die türkischen Parlamenten mitglieder werden gegenwärtig in Dresden und werden bis Mittwoch Mittag dort bleiben.

Balfour beim König.

Jf. Bl. Havas meldet aus London: Der erste Lord der Admiralität Balfour wurde vom König zu einer langen Besprechung empfangen.

Jaures Mörder fordert.

DB. Das Pariser Schwurgericht erhielt einen Brief von Villain, dem Mörder Jaures, der seine sofortige Aburteilung fordert oder einstweilig in Freiheit gesetzt zu werden fordert, um an die Front zu gehen. Zwischen dem Präsidenten und dem Generalstaatsanwalt Herbaux fand laut „Journal“ eine Besprechung statt, um den Fall dem Justizminister vorzulegen.

Ein italienisches Luftschiff zerstört.

Jf. Bl. Die „V. J. a. M.“ meldet aus Lugano: Laut „Stampa“ erfolgte am Freitag auf dem Flugplatz Mirafiori bei Turin ein Zusammenstoß zwischen einem Flugzeug und dem Lenkballon „M. 3“. Dieser geriet in Brand und ist vollkommen zerstört. Zahlreiche Soldaten wurden verwundet.

Italien.

Jf. Bl. „Giornale d'Italia“ bestätigt Salandra's Absicht, dem Parlament keine Mitteilungen über die Kriegslage zu machen, angeblich, weil eine dadurch herbeizuführende Diskussion inopportun wäre. Die Kriegspresse erhebt gegen diese Absicht Einspruch. „Secolo“ erklärt, es wäre kläglich, wenn die Kammer ohne Regierungsvermittlungen zur Kriegslage kämme. — Aus Lagaon wird berichtet: Cadornas Heeresbericht, der heftige Kämpfe am Monte Cengio mit wechselndem Ausgang feststellt, ruft nach der voreiligen Behauptung Cadornas, daß die österreichische Offensive überall glatt aufgehalten sei, starken Eindruck hervor.

Die neue Verordnung des Bundesrats über Ausfuhrverbote.

Berlin, 5. Juni. (WB. Amlich.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung über Ausfuhrverbote erlassen. Danach haben die Landeszentralbehörden vor dem Erlass von Anordnungen, die für ihr Bundesgebiet oder einen Teil desselben ein Ausfuhrverbot oder Ausfuhrbeschränkungen von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfes enthalten, oder in ihrer Wirkung einen solchen Ausfuhrverbot oder einer solchen Ausfuhrbeschränkung gleichkommen können, dem Reichskanzler Gelegenheit zu geben, im Interesse der Gesamtversorgung des Reichsgebietes Einspruch zu erheben.

Die beim Erlass dieser Verordnung bereits bestehenden Anordnungen dieser Art sind dem Reichskanzler nachträglich vorzulegen und auf sein Verlangen aufzuheben. Bevor der Reichskanzler ein solches Verlangen stellt, wird er sich mit der beteiligten Landesregierung ins Einvernehmen setzen und dafür Sorge tragen, daß durch eine entsprechende Versorgungsregelung und Preisfestsetzung für die beteiligten Wirtschaftsgebiete eine unbillige Schädigung des Ausfuhrgebietes vermieden wird.

Eine neue Kreditbewilligung von 12 Milliarden Mark durch den Reichstag.

Berlin, 5. Juni. (WB. Amlich.) In einem heute dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwurf betreffend den Nachtragsetat für das Rechnungsjahr 1916 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Befreiung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 12 Milliarden Mark im Wege des Kredits stützig zu machen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen sowie die etwa dazugehörigen Zinsscheine können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnisse gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen, sowie im Auslande zahlbar, gestellt werden.

Ereignisse zur See.

WB. Reuter meldet aus London: Die Dampfer „Elmgerow“ (3018 Tonnen) und „Golconda“ (5874 Tonnen) sind versenkt worden.

DB. Wie Lloyd's berichtet, ist das Dampfschiff „Devisland“ (1993 Tonnen, gehört nach Cardiff) und „Salmansol“ (4905 Tonnen, gehört nach Westharlepool) versenkt worden. Beide Dampfschiffe waren unbewaffnet.

DB. Aus Kristiania wird berichtet: Das norwegische Generalkonsulat in London meldet: Portsmouth ist vom 1. Juni ab für die neutralen Schiffe gesperrt.

Die Ergebnisse des Luftkampfes.

Die Kämpfe unserer Flieger im Monat Mai waren erfolgreich.

Feindliche Verluste:

Im Luftkampf	36 Flugzeuge.
durch Abschuss von der Erde	9
durch unfreiwillige Landung hinter unserer Linie	2

In Sa.: 47 Flugzeuge.

Eigene Verluste:

Im Luftkampf	11 Flugzeuge.
durch Richtirrtümern	5

In Sa.: 16 Flugzeuge.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Juni 1916.
(W. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Maasufer wurden die Stellungen tapferer Ostpreußen auf dem Gumines-Rücken im Laufe der Nacht nach erneuter, sehr starker Artillerie-Vorbereitung wiederum vielmals ohne den geringsten Erfolg angegriffen. Der Gegner hatte unter unserem zusammenwirkenden Artillerie-Sperrfeuer, Maschinen-gewehr- und Infanteriefeuer besonders schwere Verluste. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Weitere schwere Schiffsverluste der Engländer nach Aussage englischer Gefangener bei der großen Seeschlacht.

Auch das Großkampfschiff „Waripite“ gesunken.

Berlin, 6. Juni. (W. B. Amlich.) Engländer, die von der deutschen 6. Torpedobootsflotille während der Seeschlacht vor dem Skagerrak aufgefischt wurden, haben ausgesagt, daß der Schlachtkreuzer „Prince Royal“ schwere Schlagseite gehabt habe, als die „Queen Mary“ im Gefecht mit der deutschen 1. Aufklärungsgruppe und fast gleichzeitig der kleine Kreuzer „Birmingham“ sanken. Ferner seien an diesem Teil des Gefechts alle fünf Ueber-Dreadnoughts der Queen-Elizabeth-Klasse beteiligt gewesen. Andere englische Gefangene, welche von der deutschen 3. Torpedobootsflotille gefesselt wurden, haben unabhängig von einander und unter schriftlicher Befestigung ausgesagt, daß sie das Sinkender „Waripite“, des Schlachtkreuzers „Prince Royal“ u. von „Tribulenti“, „Nellor“ u. „Alcazar“ mit Sicherheit gesehen hätten. Von einem deutschen U-Boot ist 90 Seemeilen westlich der Llyn-Mündung nach der Seeschlacht vor dem Skagerrak ein Schiff der Iron-Duker-Klasse mit schwerer Schlagseite und mit sichtlich viel Wasser im Bordschiff mit Kurs auf die englische Küste gesichtet worden.

Dem Unterseeboot gelang es wegen ungünstiger Stellung zu dem Schiff und wegen schwerer See nicht zum Schuß zu kommen. Der englische Verlust an Menschen während der Seeschlacht vor dem Skagerrak wird auf über 7000 geschätzt.

Prince Royal hatte 980 Mann Besatzung, 37 Geschütze und 26360 Tonnen Inhalt.

Ironduke (Eiserner Herzog) hatte 1200 Mann Besatzung, 37 Geschütze und 28000 Tonnen Inhalt.

Zur Tagesgeschichte.

— Ausnützung der Feldpost. Wie manche Leute die Feldpost ausnützen, beweist eine Mitteilung der „Deutschen Verkehrszeitung“, worin es heißt: Den Reford. den kürzlich ein Mädchen aus Höchst a. M. mit 184 Briefen, die übrigens alle ankamen, aufstellte, hat jetzt eine andere Brant geschlagen, indem sie binnen Monatsfrist an ihren Bräutigam 250 Feldpostbriefe und Päckchen absandte. Die Feldpost ist machtlos gegenüber einer solchen Ausnützung ihrer Einrichtungen; sie muß die Sendungen befördern, ohne Rücksicht darauf, daß Feldpost und Truppenteile durch die über sie hereinbrechenden Briefmassen manchmal bis aufs äußerste belastet werden.

Das Kriegsernährungsamt. Wie bekannt, berief der Kaiser zum Leiter des neugeschaffenen Ernährungsamtes den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen v. v. Bato di. Außer von Bato di wurden in den Vorstand des Kriegsernährungsamtes der Leiter des Feldpostwesens, Generalmajor Gröner, der Unterstaatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Hr. v. Falkenhäusen und der Ministerialrat im Königlich Bayerischen Ministerium des Innern, Edler v. Braun berufen, ferner der Oberbürgermeister von Plauen i. V. Dr. Dahn, der Kommerzienrat Dr. Ing. Remsch in Oberhausen, der Generalsekretär Siegerwald in Köln, der Kommerzienrat und Generalkonsul Manasse in Stettin und endlich August Müller in Hamburg. Diesen Herren, die den Vorstand bilden, wird im Kriegsernährungsamt eine Reihe von Berichterstaten für die Arbeiten der laufenden Geschäfte und ein Beirat beigeordnet werden, wie dies in der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Errichtung des neuen Amtes vorgesehen ist. Die Vorstandsmitglieder hielten eine vorläufige Besprechung ab. Das Kriegsernährungsamt wird seine Geschäfte (heute) Montag aufnehmen. (Mittl.)

Landwirtschaftliches.

(::) Sicherstellung der Heuernte. Die badiische Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß zur Sicherstellung der Heuernte die Verwendung von Alkereiern und Heizen zum Trocknen des Futters unbedingt geboten erscheint. Fast alljährlich gehen große Mengen von Futter zugrunde oder werden minderwertig, weil sie durch eingetretenes Regenwetter nicht richtig und rasch genug getrocknet werden können. Der Regen saugt die löslichen Nährstoffe aus dem auf dem Boden liegenden, ihm eine große Angriffsfläche bietenden Futter aus und führt, wenn er länger anhält, auch Fäulnis herbei. Solches stark bereinigtes Heu kann oft nur noch zu Streuzwecken verwendet werden. Diesen Verlusten muß durch Aufhängen des grünen Futters auf besondere Gestelle (Reiter und Heizen) vorgebeugt werden. Hier wird nur eine kleine Fläche der Einwirkung des Regens ausgesetzt und durch starke Durchlüftung erfolgt ein langsames Trocknen. Es ist daher im Interesse unserer Versorgung mit Futtermitteln gelegen, daß diese Trockengestelle möglichst viel verwendet werden. Die Landwirte müssen jedoch rechtzeitig für deren Beschaffung sorgen.

Kriegsernährungsamt.

H. Vln. Aus Berlin wird berichtet: Der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Bato di wird am Dienstag in München eintreffen, um einer Sitzung des deutsch-österreichischen Wirtschaftsausschusses beizuwohnen. Er wird auch mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Hertling sich besprechen und nachmittags vom König empfangen werden. Wends reist er nach Stuttgart und von dort nach Karlsruhe.

H. Vln. Mit Dr. August Müller aus Hamburg, der in das Kriegsernährungsamt berufen wurde,

in der erste Sozialdemokrat in solch ein hohes Amt berufen worden. Wenn die Vorstandsmitglieder des Kriegsernährungsamtes auch keine unmittelbaren Stellenstellungen innehaben, sondern mehr Gutachterrollen und etwa die Stellung, die ein Aufsichtsrat in Aktiengesellschaften hat, bekleiden, so bedeutet doch Berufung an diese hohe Reichsstelle einen völligen Bruch mit der bisherigen Ueberlieferung. So ungewöhnlich die Berufung, so ungewöhnlich ist auch die Person und der Entwicklungsgang Dr. Müllers. Er hat aus kleinen Handwerkerleuten und hatte selbst das Handwerk erlernt, sich aber in jungen Jahren selbständig wissenschaftlich fortgebildet. Er hat mehrere Jahre in der Schweiz studiert und an Züricher Universität mit einer Schrift über die Arbeitsverhältnisse seinen Doktor gemacht. Zahlreiche Redakteur der sozialdemokratischen „Volksstimme“ in Magdeburg, die er im revisionistischen Sinne, hauptsächlich Ziele der gegenwärtigen Politik verfolgte. Seit etwa 10 Jahren ist er in der Geschäftsstelle der deutschen Konsumvereine tätig. Seit Beginn des Krieges beschäftigte er sich mit der Ordnung der Lebensmittelversorgung. Er ist Kriegsausgleich für deutsche Verbraucherinteressen gehört auch schon seit längerer Zeit dem Reichsbevollmächtigten an. Mit auf seinen Anstoß ist unmittelbare geschäftliche Verbindung der deutschen Konsumvereine mit dem durchweg in konservativem Sinne geleiteten landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft angebahnt und zum Teil auch schon tat durchgeführt worden. Dr. Müller ist, so schreie „Voss. Ztg.“, ein äußerst tatkräftiger, kenntnisreicher Mann, der in dem neuen Amte sicherlich Großes leisten wird.

Heute morgen um 6 1/2 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden, im besten Mannesalter, mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, der

Lehrer Ernst Schuster.

In tiefem Schmerze:

Frau Emilie Schuster, geb. Pfeifer
und Kinder.

Schierstein, den 6. Juni 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. Juni 1916, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Zeilstr. 6, aus statt.
Man bittet von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, dass heute Nacht mein lieber Mann, und Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Karl Sattler

nach langem schweren Leiden verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schierstein, den 5. Juni 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. Juni, nachmittags 4 Uhr, von Kirchgasse 14, aus statt.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 7. Juni d.S. Mts., nachm. 3 Uhr, werde ich in Schierstein an Ort und Stelle einen

Spiegelschrank

zwangsweise, öffentlich meistbietend, gegen Barzahlung versteigern.

Sammelplatz der Kaufliebhaber Punkt 3 Uhr am Kriegerdenkmal in Schierstein.

Wiesbaden, den 5. Juni 1916.

Spinde, Gerichtsvollzieher.



Spaziergang auf die Schiersteiner Haide und in den Schiersteiner Wald.

Vom Bahnhof Schierstein den schwarzen Punkten folgend über Schiersteiner Haide (Prachtvoller einzigartiger Fernblick nach dem Großen Feldberg und der Hallgartener Zange, dem Odenwald, nach Hessen und den Rhein hinauf und hinunter) Neuen Truppenübungsplatz Schloß Freudenberg, Forsthaus Rheinblick (Waldwirtschaft, mitten im Wald gelegen, schöner Waldgarten, vorzüglichen Kaffee und Kuchen, selbstgekelterten Apfelwein, gute Erholung) Spigen Stein und Frauenstein. Zu Fuß 2 Stunden.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank.

Am Mittwoch, d. 7. d.S. können Näh- u. Strickarbeiten in der ev. Kinderschule abgegeben werden.

Wein-Etiketten in jeder Ausführung liefert Drucker W. B.

Schöne Wohnung 2 bis 3 Zimmer, Küche u. Bad auf gleich oder später zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Drei neuhergerichtete 2-Zimmer-Wohnung sofort oder später zu vermieten. Näheres Adlerstr.

Schöne Wohnung 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. Stallung zu vermieten. Näheres Wörthstr.

Mietverträge empfiehlt Schiersteiner Zeitung.

Aleppo-Tinte zu haben in der Expedition.